

KURZ NOTIERT

von Ariane Grubauer

Die Autorin ist Absolventin des MA-Studiengangs »Southeast Asian Studies« an der Universität Passau.

■ Ein neuer Kurs für den Bergbau in West-Papua?

Der neue Gouverneur von Papua, Lukas Enembe, hat von dem Unternehmen *Freeport*, welches in der west-papuanischen Grasberg-Mine Gold und Kupfer schürft, eine Unternehmensbeteiligung in Höhe von zehn Prozent gefordert: »Natürlich können wir es uns nicht leisten, die Aktien zu kaufen, doch das Unternehmen könnte sie uns als Entschädigung für den jahrelangen Abbau übereignen«. Außerdem solle sich *Freeport* für eine Verbesserung der Lebensbedingungen der

lokalen Bevölkerung engagieren, beispielsweise durch die finanzielle Unterstützung des Baus von Brücken, Straßen oder öffentlichen Einrichtungen.

In der Vergangenheit wurde *Freeport* bereits mehrfach heftig kritisiert. Vor allem kreiden Kritiker dem Unternehmen die durch den Abbau verursachte starke Umweltverschmutzung sowie die Missachtung traditioneller Landrechte indigener Stämme an. Wiederholt kam es auch zu Streiks wie zuletzt

Anfang Mai 2013, als etwa 1100 Minenarbeiter für einige Tage ihre Arbeit niederlegten.

Eine kleine Hoffnung zumindest für die Anerkennung der indigenen Bevölkerungsgruppen ist die vor kurzem verkündete Einstellung eines Papua im mittleren Management des Unternehmens; bis dato waren Papua ausnahmslos als Arbeiter beschäftigt worden.

Jakarta Post 19.4.2013

Pikiran Rakyat 7.5.2013

Liputan6 4.5.2013

■ Auseinandersetzung mit der Vergangenheit

Jahrzehntelang waren die landesweiten Massaker von 1965/66 an angeblichen und tatsächlichen Kommunisten, politischen Gegnern, Chinesen und Intellektuellen, in deren Kielwasser General Suharto an die Macht kam, ein Tabuthema in Indonesien. In keinem Schulbuch oder Museum wurde über die Ereignisse berichtet, für die mehr als 500.000 Opfer und ihre Familien gibt es keinen Gedenktag, keine Kompensation.

Als nach dem Sturz Suhartos 1998 die Auseinandersetzung

Indonesiens mit seiner Vergangenheit noch in ihren Anfängen steckte, fand sie in dem Film *The Act of Killing* des Regisseurs Joshua Oppenheimer ihren Höhepunkt. Er porträtiert die Geschehnisse von 1965/66 aus Sicht der Täter, lässt sie Morde und Folter als Filmszenen vor der Kamera nachstellen, um sie anschließend mit ihren eigenen Taten zu konfrontieren. In Indonesien selbst wird die Dokumentation (noch) nicht in Kinos gezeigt: »Weil das Thema an sich kontrovers ist

und der Film groteske Nachstellungen damaliger Ereignisse enthält; einige Szenen zeigen bekannte Regierungsmitglieder [...]«, so die *Jakarta Globe*, wird in absehbarer Zeit nicht mit einer öffentlichen Aufführung gerechnet. Doch ein Interesse an der Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte besteht: privat organisierte Vorführungen von *The Act of Killing* sind oft bis auf den letzten Platz besetzt.

Der Tagesspiegel, 15.2.2013

Inside Indonesia Newsletter, 6.5.2013

Jakarta Globe, 22.11.2012

■ Strenge Sitten

Fünf Mädchen in der indonesischen Kleinstadt Tolitoli in Zentralsulawesi, die zum Song »*One more night*« von *Maroon 5* getanzt und dabei die Tanzszenen immer wieder mit Gebetsrezitationen unterbrochen hatten, provozierten eine Entrüstung in der indonesischen *Umma*. Nachdem das selbstgedrehte, in einer Freistunde spontan entstandene Video auf *Youtube* gepostet und innerhalb kurzer Zeit mehrere Hunderttausend Mal angeklickt wurde, reagierte

der empörte Schulleiter. Er suspendierte die Mädchen vom Unterricht und schloss sie von der nationalen Schulabschlussprüfung aus: »Die Öffentlichkeit, insbesondere die muslimische Gemeinde, war verärgert – das Verhalten der Mädchen war unakzeptabel,« rechtfertigte er seine Entscheidung. Nun droht den SchülerInnen auch eine Strafanzeige wegen Blasphemie. Kritik am harschen Vorgehen der Schule äußerte der Vorsitzende der lokalen Sektion des *Majelis*

Ulama Indonesia (Indonesian Ulema Council), Ali Muhammad Aljufri: »Sie sind noch jung und brauchen Orientierung von ihren Eltern und Lehrern. Sie jetzt auszuschließen, ist keine große Hilfe.« Auch die Organisation *Human Rights First* mahnte auf ihrer Website einen Missbrauch des Blasphemie-Gesetzes an.

Spiegel Online, 24.4.2013

Jakarta Post, 24.4.2013

Human Rights First, 2.5.2013